

MITTHEILUNGEN
DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTES

IN ATHEN.

SIEBENTER JAHRGANG.

Mit vierzehn Tafeln neun Beilagen und
zahlreichen Holzschnitten im Text.



ATHEN,
IN COMMISSION BEI KARL WILBERG.

1882

Relief im Peiraieus.

(Hierzu Tafel XIV.)

Das merkwürdige seit kurzem in dem Municipalmuseum des Peiraieus befindliche Relief¹, welches auf Taf. XIV zum ersten Male in lithographischer Nachbildung² veröffentlicht wird, möchte man auf den ersten Blick geneigt sein in die grosse Classe der sogenannten Todtenmale einzureihen; doch stellen sich bei näherer Betrachtung so durchschlagende Unterschiede heraus, dass man genöthigt ist in dem Relief vielmehr den bis jetzt einzigen Repräsentanten einer Monumentengattung zu erkennen, welche zwar das Schema der Todtenmale im Grossen und Ganzen festhält, aber es in ganz anderem Sinne verwendet und ohne Zweifel auch eine andere Bestimmung gehabt hat, wie jene.

An das Schema der Todtenmale erinnert gleich die Gruppe rechts: ein kräftiger Jüngling, um den Unterkörper ein Himation geschlungen, in dem kurzen Haar eine Binde, die vermuthlich einst durch Farbe noch mehr hervorgehoben war, liegt auf einer Kline, deren glatte Füße gewiss gleichfalls zur Aufnahme von Bemalung bestimmt waren; in der Linken hält er eine Schale, in der Rechten ein Trinkhorn, das in das Vordertheil eines Greifen ausläuft. Auf dem Fussende der Kline sitzt in anmuthig - nachlässiger Haltung, die Füße übereinandergeschlagen, den rechten Arm auf die Kline gestützt, den linken auf das Knie gelegt eine jugendliche Frau im ärmellosen Chiton, über dem eine Nebris befestigt ist. Haben wir hier die gewöhnliche Gruppe der Todtenmale, so

¹ Das Material ist pentelischer Marmor; die Höhe der Platte beträgt 0,555, ihre Länge 0,95.

² Derselben liegen zwei unter verschiedener Beleuchtung aufgenommene Photographieen und eine Zeichnung von Hrn. Gilliéron zu Grunde; doch ist es der Nachbildung nicht ganz gelungen, der strengen Schönheit des Originals gerecht zu werden.

fehlt hingegen alles dort stereotype Beiwerk, der Tisch mit den Speisen, der Knabe mit der Weinkanne u. s. w. Noch grössere Differenzpunkte zeigt die linke Seite der Darstellung, wo wir auf den Todtenmahl-Reliefs die Adoranten zu finden gewohnt sind. Von den drei hier dargestellten Figuren wendet sich nur die erste zu dem Paar auf der Kline, die beiden anderen sind einander zugekehrt, ohne sich um die Hauptgruppe zu kümmern; und auch jene erste machte mit der erhobenen, heute verstümmelten Hand keineswegs den Gestus der Adoration, sondern führte sie, wie die Reste des Zeige- und Mittelfingers beweisen, mit nach innen gekehrter Fläche zum Gesicht. Alle drei Figuren tragen den langen Aermelchiton und den breiten Gürtel des Theatereostums, und sind dadurch als Schauspieler gekennzeichnet¹; die beiden ersten tragen überdies in den Händen Theatermasken; beide scheinen härtig zu sein, die des ersten ist überdies durch eine breite Stirnbinde ausgezeichnet. Da der Kopf des dritten Schauspielers abgebrochen oder, wie es nach der Photographie scheint, abgeschlagen ist — die einzige bedeutendere Verletzung welche das Relief erlitten hat — so lässt sich leider heute nicht mehr feststellen, ob er etwa die Maske aufgesetzt hatte. Wahrscheinlich ist das in hohem Grade; ähnlich hat auch von den drei Choreuten eines Satyrspiels, die auf der bekannten früher Hamilton'schen Vase (Tischbein I 39. Wieseler Theatergebäude VI 3) abgebildet sind, der eine die Maske auf dem Kopf, während die beiden anderen sie in der Hand tragen. Der zweite und dritte tragen überdies, dieser in der gesenkten, jener in der erhobenen linken Hand, eine grosse runde Scheibe, die schwerlich etwas anderes sein kann als ein Tympanon. Die Dreizahl der Jünglinge führt fast mit Nothwendigkeit zu dem Schlusse, dass wir die drei bei der Aufführung eines Stückes zusammenwirkenden Schauspieler oder,

¹ Der vorderste Schauspieler ist wohl nur aus dem rein künstlerischen Grunde etwas kleiner gebildet, um den Grössenunterschied von der sitzenden Frau nicht gar zu fühlbar zu machen und das Gesetz des Isokephalismus wenigstens im Princip zu wahren.

was sachlich auf dasselbe hinauskommt, die drei Schauspieler einer bestimmten Truppe vor uns haben, und ebenso selbstverständlich ist die weitere Folgerung, dass diese drei Schauspieler die Stifter der Relieftafel sind, wie wir in der Gruppe rechts ohne Zweifel das göttliche oder heroische Paar zu erkennen haben, zu dessen Ehren das Monument geweiht wurde. Wie dies Paar zu benennen ist, darüber geben, so muss es zunächst scheinen, die auf dem unteren Plattenrande angebrachten Namensbeischriften genügende Auskunft; der Jüngling wird dort als Dionysos bezeichnet; der Name der Frau ist zerstört bis auf wenige Reste, die aber doch, selbst auf den Photographien, eine, wie mich dünkt wenigstens wahrscheinliche Lesung zulassen. Der letzte Buchstabe ist sicher A; von dem vorletzten ist eine senkrechte Hasta mit dem Ansatz einer horizontalen Hasta links in der Mitte erhalten; es war also H; der drittletzte Buchstabe war A oder Δ oder Λ ; und vor diesem gingen, da der Anfang des Namens selbst auf der Photographie deutlich zu erkennen ist, noch drei Buchstaben vorher. Von dem Anfangsbuchstaben erkennt man deutlich eine senkrechte Hasta und rechts von ihr eine mit ihr parallel laufende kürzere; er war also aller Wahrscheinlichkeit nach ein Γ .

Die so gewonnenen Reste $\Gamma \dots \Lambda H A$ werden sich schwerlich zu einem anderen Wort ergänzen lassen, wie $\Pi \alpha \iota \delta \acute{\eta} \alpha$ d. i. $\Pi \alpha \iota \delta \epsilon \acute{\iota} \alpha$. Dem Dionysos und der Paideia, d. h. der Göttin der Bildung, die hier als Gemahlin des Bühnengottes aufgefasst ist, wäre somit das Relief von einer Schauspielertruppe geweiht worden. Es fände dann sein nächstes Analogon in der berühmten Neapler Vase, auf welcher um Dionysos, der dort freilich nicht mit solch aetherischem Wesen wie Paideia, sondern mit Ariadne oder einer verwandten Figur gepart erscheint, die Schauspieler, Choreuten und Musiker eines Satyrspiels versammelt sind¹.

¹ *Mon. d. Inst.* III 31. Wieseler Theatergebäude VI 2. Heydemann Die Vassensammlung des Museo Nazionale in Neapel nr. 3240. Vgl. meine Be-

Dennoch erheben sich gegen diese scheinbar selbstverständliche und überdies inschriftlich beglaubigte Deutung sehr gewichtige Bedenken. Der robuste Jüngling auf der Kline hat so gar Nichts von Dionysos, weder in der Körperbildung noch in den Attributen; statt der kurzen Haare würde man lange Locken, statt der Binde etwa einen Epheukranz, vor Allem aber irgend ein für Dionysos charakteristisches Beiwerk erwarten¹. Und ein Gleiches gilt von der Paideia; denn dass die Nebris für die Göttin der Bildung besonders charakteristisch oder auch nur überhaupt passend sei, wird schwerlich Jemand behaupten wollen. Das Zeugniß der Beischriften aber ist keineswegs so durchschlagend, als es zuerst den Anschein hat; denn wenn auch zweifellos antik, sind doch die Inschriften erst erhebliche Zeit nach der Verfertigung des Reliefs auf demselben angebracht worden. Dieses selbst wird man unbedenklich in das vierte Jahrhundert setzen und zwar eher an den Anfang als an's Ende desselben. Auf diese Zeit weist der noch sehr strenge Reliefstil, der Typus der Köpfe und die Gewandbehandlung, die namentlich bei der Paideia besonders charakteristisch ist. Der Schriftcharakter der Inschriften hingegen weist dieselben einer erheblich späteren Zeit zu — A. Kirchhoff setzt sie ins zweite oder erste Jahrh. v. Chr. und auf dieselbe, ja eine noch spätere Epoche führt die Schreibung Παιδής für Παιδεία. Es ist also die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, dass die Inschriften auf einer Missdeutung oder Umdeutung der beiden Hauptfiguren beruhen; eine Veranlassung für letztere könnte z. B. sehr wohl die Versetzung der Relieftafel von ihrem ursprünglichen Standort in ein Dionysosheiligthum gewesen sein. Dass nun in der That entweder eine unabsichtliche Missdeutung oder eine absichtliche Umdeutung stattgefunden hat, wird

merkungen in den von A. Kiessling und U. von Wilamowitz - Möllendorff herausgegebenen "Philologischen Untersuchungen" V Bild und Lied S. 43. Anm. 53.

¹ Besonders fühlbar wird der Unterschied durch Vergleichung des Dionysos auf der Vase bei Tischbein I 46.

meines Erachtens auch noch durch die Benennung des Mädchens als Παιδεία wahrscheinlich. Denn eine solche nach der Schule schmeckende Personification scheint mir weit mehr für die Zeit passend, in welcher das Relief des Archelaos mit seiner Mneme Pistis Physis und Sophia entstanden ist, als für die Periode, aus welcher wir den Plutos des Aristophanes und die zierlichen Vasen mit Eutychia Eudaimonia Paidia und wie die anmuthigen Mädchen sonst heissen mögen, besitzen.

Die durch die Inschriften gegebene Deutung ist somit hinfällig geworden; sind wir im Stande eine andere an ihre Stelle zu setzen? Ehe wir diesen Versuch machen, muss die principielle Frage aufgeworfen und wo möglich beantwortet werden: haben wir einen heroisirten Sterblichen oder einen wirklichen Heros vor uns? Im ersteren Falle könnte nur an einen dramatischen Dichter gedacht werden, und zwar selbstverständlich an einen gestorbenen Dichter; denn Heroisirung eines lebenden Dichters ist für das 4te Jahrhundert kaum denkbar. Wie der lebende Dichter bildlich gefeiert wird, zeigen die sog. Ikariosreliefs, auf denen nach Denekens⁴ treffender Auseinandersetzung der sieggekrönte Dichter seinen Gott Dionysos in seinem Hause empfängt und bewirtheht. Also nur zu Ehren des gestorbenen Dichters könnte bei dieser Annahme das Relief geweiht sein. Hier erregt nun zunächst die grosse Jugendlichkeit Bedenken; doch könnte diese in dem besonderen Fall ihren Grund haben. Mehr noch stört es, dass die Figur weder als Dichter noch, was besonders nahe gelegen hätte, als Mitglied des Dionysischen Thiasos irgend charakterisirt ist. Weit wahrscheinlicher ist es, dass wir einen wirklichen Heros vor uns haben, dessen Namen sich aber bei dem Mangel jedes charakteristischen Attributs nur aus den besonderen Umständen, unter denen das Relief geweiht war, vor Allem aus seinem ursprünglichen Standort mit einiger Sicherheit bestimmen lassen würde. Leider aber lässt sich

⁴ *De Theoxeniis* S. 56,

dieser nicht mehr feststellen; es ist beim Reinigen des nördlichsten Theiles des Hafens von Peiraeus auf dem Meeresgrunde gefunden worden, also jedesfalls weit von seinem ursprünglichen Standort entfernt. Nicht einmal ob derselbe im Peiraeus oder in Athen selbst war, lässt sich mit Sicherheit ermitteln.

So sind wir auf blosse Vermuthungen angewiesen, und deren gäbe es freilich genug. Immerhin Erwägung verdient es, ob wir nicht den Heros Akratos oder Akratopotes vor uns haben. In dem einstmaligen Haus des Pulytion, das später dem Dionysos geweiht war, befand sich eine Maske des Akratos (Paus. I 2, 5). Den Cult des Akratopotes in Munichia bezeugt Polemon bei Athenaios II 39 c, und Milchhöfer hat gewiss Recht, wenn er (Piraeus A. 71) die Stätte dieses Cultes in den Bezirk des älteren in Munichia gelegenen Theaters verlegt. Wäre der Jüngling Akratopotes, so könnte man in dem Mädchen eine beliebige Bakehantin erkennen, wenn man nicht vorzieht, es *Τραγῳδία* zu nennen. Allein auch gegen diese Annahme macht das Fehlen entscheidender bakchischer Attribute bedenklich. Dass Akratos ein *δξίμων τῶν ἀμφὶ Διόνυσον* ist, würden wir uns auch ohne das Zeugniß des Pausanias denken können, und der dicke geflügelte Knabe, der mit einem grossen Skyphos in der Hand, einen Epheukranz im Haar auf einem Panther reitet, wie ihn das pompejanische Mosaik aus *casa del Fauno* (Zahn I 50), die einzige erhaltene Akratosdarstellung, zeigt, sieht dem Jüngling auf unserem Relief so unähnlich, wie möglich. Dürften wir als sicher annehmen, dass das Relief wie es im Peiraeus gefunden ist so auch dort ursprünglich aufgestellt war und zu dem dort befindlichen Theater¹ in Beziehung stand, so würde eine andere Vermuthung einigen Anspruch

¹ Natürlich kommt nur das ältere in Munichia gelegene Theater in Betracht, das jüngere, jetzt von D. Philios im Auftrage der archaeologischen Gesellschaft in Athen freigelegte Theater (vgl. *Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις ἀρχαιολογικῆς ἐταιρείας* 1881 S. 47) ist durch den einer früheren Zeit angehörigen Stil des Reliefs ausgeschlossen.

auf Wahrscheinlichkeit machen können. Dieses Theater ist bekanntlich an dem Westabhang des Munichiahügels angelegt; der Heros Eponymos dieser Gegend ist König Munichos¹, den wir auf der schönen in Cumae gefundenen attischen Vase der *raccolta Cumana* (Heydemann nr. 239) als jugendlich rüstigen Genossen des Theseus beim Amazonenkampf finden; und das hervorragendste Heiligthum jener Gegend ist das der Artemis Munichia. Dass die dionysischen Künstler der Hauptgöttin und dem Heros des Bezirks, in welchem das Theater lag, durch Weihung eines Reliefs ihre Verehrung bezeugen, ist an sich sehr begreiflich. Anstoss könnte man nur nehmen an der Gruppierung des Heros und der Göttin und an dem Mangel entscheidender Attribute bei der letzteren. Allein die Gruppierung ist durch das gewählte Schema bedingt; wollte man überhaupt die Kline beibehalten, so konnte die Göttin keinen anderen Platz erhalten, als am Fussende. Die charakteristischen Attribute der Artemis aber, Fackeln und Bogen, widersprachen der dargestellten Situation; auch Athena legt Helm und Aegis ab, wenn sie, wie auf der Sosiasschale, zum Mahl oder Trinkgelage der Götter geht. Die Nebris trägt freilich Artemis in jener Zeit noch selten, und ich bin augenblicklich nicht im Stande ein anderes Analogon dafür anzuführen als die Münchener Marpessavase (O. Jahn nr. 745)², auf welcher Artemis die Nebris mantelartig um die Schulter trägt. Um den Leib, wie auf unserem Relief, trägt sie z. B. die schöne Artemis aus Tanagra (Kekulé Thonfiguren aus Tanagra Tf. 17), diese freilich über dem kurzen Chiton.

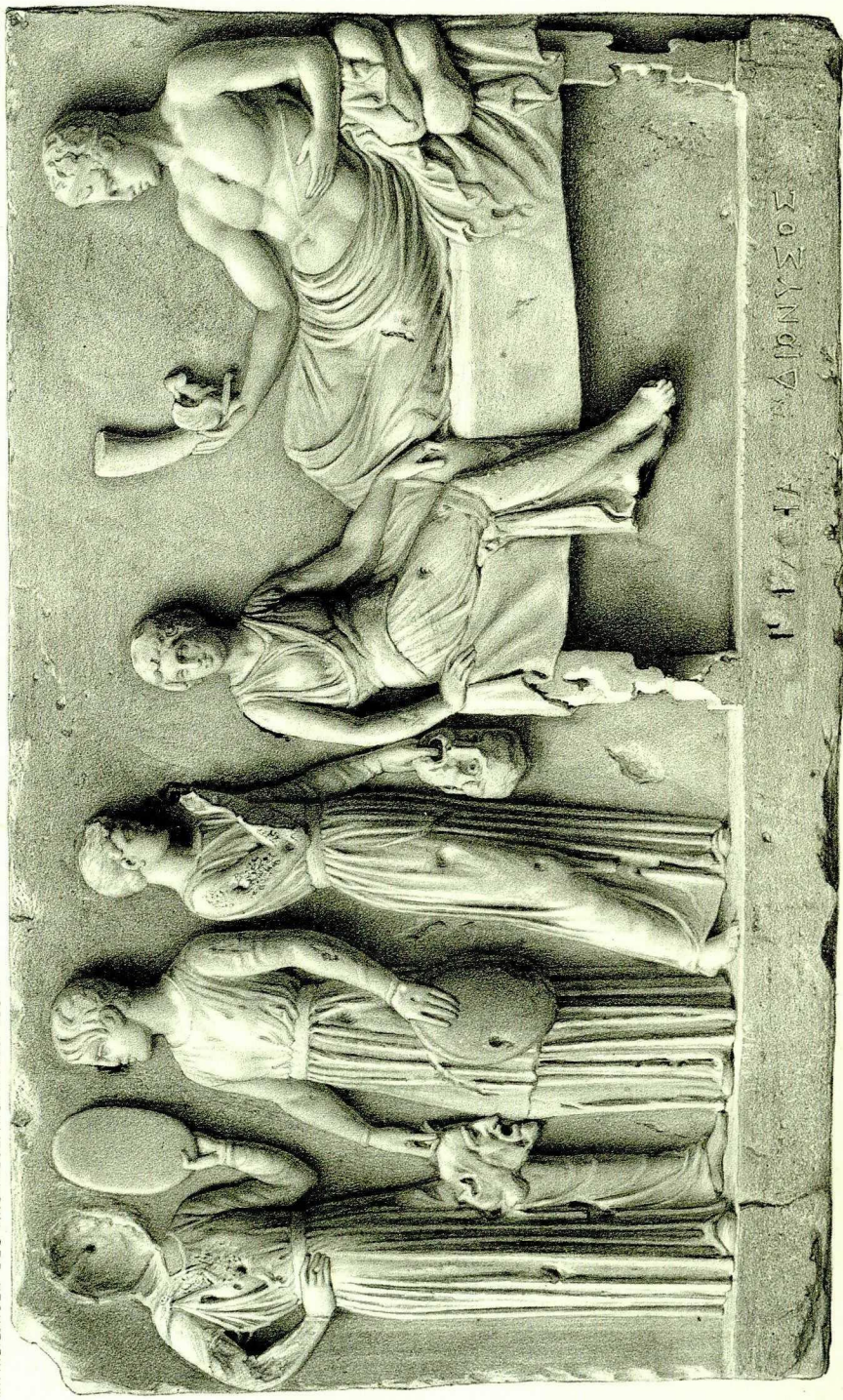
Die vorgeschlagene Deutung beruht auf unsicherer Voraussetzung, sie muss deshalb so lange problematisch bleiben, bis verwandte Monumente ans Licht treten. Dass aber die wahre Benennung der Hauptfiguren in der angegebenen Richtung zu suchen ist, scheint mir schon jetzt nicht zweifelhaft.

Berlin.

C. ROBERT.

¹ Näheres über ihn bei Wilamowitz Aus Kydathen (*Philol. Unters.* I) S. 137, wo auch die richtige Ableitung des Namens gegeben wird.

² Abgeb. *M. d. I.* I 20. Welcker A. D. III 48.



RELIEF AUS DEM PEIRÆUS.